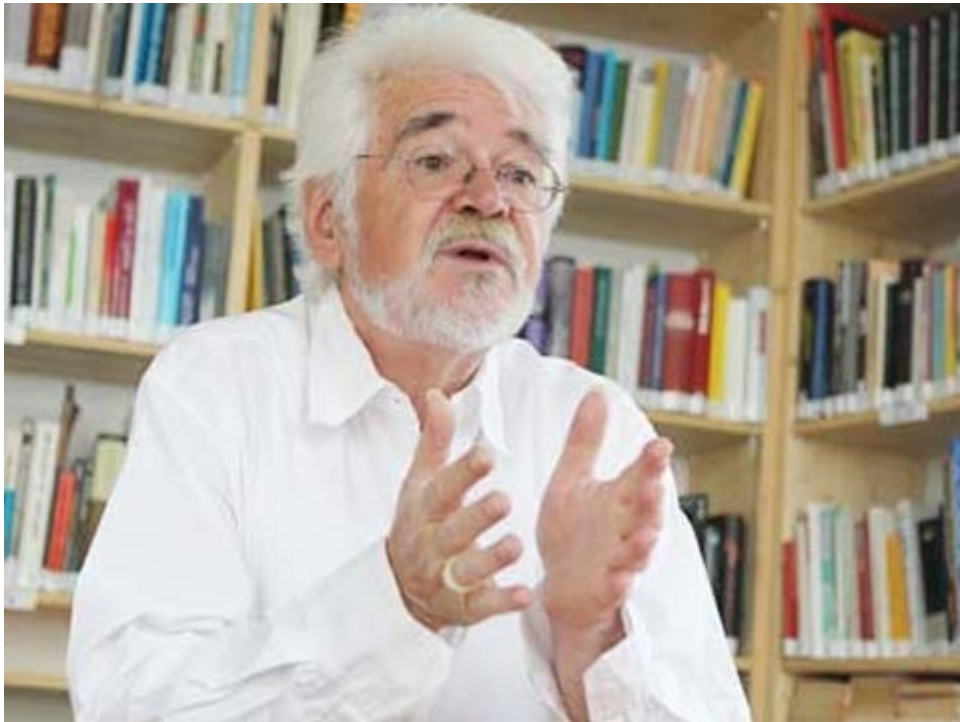


Frankfurter Rundschau 09.06.2010

Aktives Museum Spiegelgasse

Paul Hellenbart übernimmt

Von Stefan Weiller



Paul Hellenbart ist neuer Vorsitzender des Aktiven Museums Spiegelgasse. (Bild: FR/Schick)

In seiner Jugend in Bayern habe man vom Nationalsozialismus "so recht nichts erzählen wollen", sagt Paul Hellenbart. Nicht zuletzt die Vermeidungshaltung der 1950er Jahre gilt dem heute 65-Jährigen als Ansporn für aktive Erinnerungskultur, in deren Dienst er sich ehrenamtlich stellt. Seit Februar ist der katholische Diakon, der einst Pfarrer werden wollte, Vorsitzender im Aktiven Museum Spiegelgasse. Der Verein hat sich die Aufarbeitung der Deutsch-Jüdischen Geschichte in Wiesbaden zum Ziel gesetzt.

Laut Hellenbart hat die Initiative gemeinsam mit dem Stadtarchiv rund 1500 Namen von Wiesbadener Juden aus der Zeit der Nazidiktatur erforscht. Damit es nicht nur Namen bleiben, recherchiert der Verein die dazugehörigen Schicksale. Derzeit beteiligen sich etwa 70 ehrenamtliche Helfer an dieser Spurensuche. Sie tragen Zeugnisse von Verfolgung, Verschleppung und Ermordung zusammen. In Ausstellungen, Zeitzeugengesprächen, Veröffentlichungen und Jugendbildungsangeboten sucht der Verein seit mehr als 25 Jahre den Dialog mit den Bürgern der Stadt.

Hellenbart betont, dass er den Vorsitz als Privatmann übernommen hat. Bis zu seiner Pensionierung im vergangenen Februar war er Diakon in der Gemeinde Maria Aufnahme in Erbenheim. Zuvor war er unter anderem in der katholischen Paarberatung tätig; 19 Jahre leitete er das Bildungs- und Tagungshaus des Bistums Limburg. Obwohl die Regel gilt "einmal geweihter Diakon - immer Diakon", habe es im Vorstand des Museums Spiegelgasse keine Einwände gegen den katholischen Amtsträger als Nachfolger für Karlheinz Schneider

gegeben.

Hellenbart erweist sich als kritischer Katholik. Bei der Frage nach der von Papst Benedikt wieder eingeführten Karfreitagsfürbitte, die von vielen als Judenmission interpretiert wird, seufzt Hellenbart zunächst bedächtig und gibt dann seinen Unmut zu erkennen. Er betont die Verbundenheit mit dem Judentum, denn "auch Jesus und Paulus waren Juden".

Es gehe beim Museum Spiegelgasse aber nicht um Glaubensinhalte, sondern darum, Vergangenheit zu dokumentieren und ihre Bedeutung für Gegenwart und Zukunft hervorzuheben. Dazu braucht es - neben den ehrenamtlichen Helfern - Geld. Immer zeitraubender werde die Aufgabe, Mittel zur Umsetzung von Projekten zu akquirieren. Bis 2011 ist die Finanzierung des Vereins durch die Stadt gesichert. Hellenbart zweifelt nicht daran, dass die Stadt auch bei klammer Haushaltslage "die Bedeutung des Aktiven Museums anerkennt und die Mittel aufrechterhält". Schließlich übernehme das Museum Spiegelgasse Aufgaben im Interesse Wiesbadens.

Hellenbart will vor allem die "gute Arbeit" seines Vorgängers weiterführen. Wenn es ums Wünschen ginge, fiele ihm "Eine Dauerausstellung über jüdisches Leben in Wiesbaden" ein, ein Projekt, das er in seiner vierjährigen Amtszeit gerne realisiert sähe. Geschätzte 25000 Euro würde das Vorhaben kosten.

Gut investiert, findet Hellenbart, der schon seit seiner Jugend weiß, wie unbequem Erinnerung mitunter ist - und wie wichtig.